

1116

Komm, falsche Dirne.

Come, faithless Love.

Gedicht von *Friederich Daumer.*English words by *Ludm. Kirschbaum.*Emile Goldner, Op. 4 No. 1
(Paris.)

Allegretto scherzando. (♩=138.)

GESANG.
Voice.

Komm, fal-sche Dir-ne,
Come, faith-less love, by

lass dich kü-sen! So falsch du bist, du bist doch süß. Dein Mund hat all' an
kiss a-wa-ken! Ay, false thou art, but yet so sweet. Thy lips from Pa-ra-

sich ge-ris-sen den Ho-nig aus dem Pa-ra-dies. Ich her-ze-
dise have ta-ken all ho-ney that our earth does need. I kiss thee-

dich und soll-te has-sen; Ich has-se dich, doch ach, wie mild!
whilst I should be hat-ing I hate thee with a ha-tred mild!

rall.

Ich soll-te dich auf e-wig las-sen, und fas-se dich so wild, so wild! und
 And whilst my love should be a-bat-ing, I'm hold-ing thee, so wild, so wild! I'm

poco *f*

a tempo

fas-se dich so wild, — so wild!
 hold-ing thee so wild, — so wild!

p *mf*

p

Und ist in al-le
 And when in such de-

p

die-se Won-nen mein Le-ben — und mein Geist ge-taucht, was mir dein Herz für
 lights I'm div-ing my ve-ry — soul, my ve-ry mind, what e-ver pang thou

Qual er - son - nen, ist al - les in den Wind ge - haucht! Komm, fal - sche
art con - triv - ing is fair - ly scat - ter'd to the wind! Come, faith - less

Dir - ne, lass dich küss - sen! So falsch du bist, du bist doch süß - dein
love, by kiss a - wa - ken! Ay, false thou art, but yet so sweet: thy

Mund hat all' an sich ge - ris - sen den Ho - nig aus dem Pa - ra - dies, den Ho -
lips from Pa - ra - dise have ta - ken all ho - ney which our earth does need, all ho -

rit. al Fine. pp
 nig aus dem Pa - ra - dies. _____
 ney which our earth does need. _____

rit.

Biographische Skizzen.

Maria Joseph Erb.

Maria Joseph Erb ist geboren zu Strassburg i. E. am 23. Oktober 1860. Von seinem Vater zum Kaufmann bestimmt, konnte er zunächst nur unter der Hand musikalische Studien bei einem angesehenen Lehrer seiner Geburtsstadt machen. Nachdem er bald im Unterrichte desselben Proben seiner Begabung abgelegt, durfte er der Neigung, sich ganz der Musik zu widmen, Folge leisten und trat 1875 in das Niedermeyer'sche Institut für klassische Musik zu Paris ein, eine Schule, in der z. Z. hervorragende Kräfte wie Saint-Saëns, Fauré und der Organist Gigont als Lehrer wirkten. Unter Leitung dieser Männer wandte sich Erb hier in erster Linie der Komposition zu, für die sein Talent früher schon unzweideutig sich ausgesprochen hatte. 1880 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und lebt daselbst, geschätzt als Musiklehrer und Organist. An Kompositionen von ihm sind in meist sehr namhaften Verlagen erschienen zahlreiche Klavierstücke, Lieder und eine Orchester-Suite in D-moll. Sie zeichnen sich wie alle seine Werke — wir kennen davon noch als Manuskripte eine Symphonie, eine Oper, mehrere Suiten sowie eine ganze Reihe von Kammermusikstücken — durch grossen Reichtum und Ursprünglichkeit der Erfindungskraft aus und geben meist einem Empfindungsleben durchaus moderner Art, dem Ringen ungestillter Sehnsucht nach den Höhen des Lebens mit der lastenden Wucht des Bewusstseins seiner unüberbrückbaren Tiefen, musikalische Gestalt und Form, und diese Form ist niemals nur nach einer Schablone zurechtgeschnitten, sondern wächst aus dem eignen Inhalte heraus, der immer erlebt, ein Stück der innersten Seele des Verfassers selber und daher von ausserordentlichem psychologischen Reize ist. Nur schade, dass der begabte Komponist von grösseren Werken bis jetzt erst so Weniges der Öffentlichkeit übergeben konnte!

Fritz Kirchner,

geboren 3. November 1840 zu Potsdam, absolvierte das dortige Gymnasium, besuchte die von Th. Kullak begründete „Neue Akademie der Tonkunst“, als Schüler Th. Kullak's (Klavierspiel), R. Würst's (Komposition) und E. H. Seyffert's (Gesang) und wirkte dann 25 Jahre hindurch von 1864 bis 89, (bis zur Auflösung derselben) als Lehrer an dieser Anstalt.

Eine grosse Anzahl von Klavier- und Lieder-Kompositionen sind bei diversen Verlegern erschienen und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Wilhelm Kienzl

wurde in Waizenkirchen in Oberösterreich am 17. Januar 1857 geboren und zeigte schon frühzeitig ein hervorragendes Talent zur Musik. Adolf Jensen ermutigte ihn zum Musikerberuf, und von Richard Wagner wurde er zu dessen auserlesenen Schützling erkoren. Kienzl studierte Klavier unter Buwa, Uhl und Mortier de Fontanie; Komposition unter Rémy und Rheinberger. Der auf Grund seines Buches „Die musikalische Deklamation, dargestellt an der Hand der Entwicklungsgeschichte des deutschen Gesanges“ von der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promovierte junge Mann bethätigte bald sein starkes, lebhaftes und sympathisches Musiktalent in zahlreichen Liedern, Klavierstudien, Suiten, Kammermusikpielen, einem Melodram „Die Brautfahrt“ etc. Seine erste Oper „Urvasi“ (Text nach Kalidasa von Gödel) wurde im Februar 1886 am Dresdner Hoftheater zu erfolgreicher Erstaufführung gebracht. Seine zweite Oper „Heilmars der Narr“ (1890) erzielte in München, Graz etc. gleichfalls nachhaltigen Erfolg. Noch immer aber war Kienzl, welcher seinerzeit in Amsterdam, Graz, Hamburg und München (unter Baron Perfalls Aera) als Dirigent thätig gewesen, in Wien, der in musikalischen Dingen doch noch immer „tonangebenden“ Residenzstadt, ein homo incognitus geblieben. Der nachhaltige Erfolg des „Evangelimann“ in Berlin (Mai 1895) erst, welcher bereits die Aufführung an fünfundzwanzig und die Annahme an etwa fünfzig deutschen Bühnen nach sich zog, öffnete dem bis dahin als propheta in patria lebenden Komponisten die Thore der stolzen k. k. Hofoper, deren berühmter Tenorist Van Dyk der in deutschen Landen zu so rascher Popularität

gelangten Oper auch im Auslande Eingang verschaffen dürfte. Und wenn schon Kienzls Opern vielleicht auch jetzt nicht zu allgemeiner Würdigung gelangen sollten, so sind doch seiner bereits begonnenen nächsten (komischen) Oper „Don Quixote“ die Wege überall geebnet.

Emile Goldner

ist ein Sohn des als Komponist rühmlichst bekannten Wilhelm Goldner, derselbe wurde 1877 zu Paris geboren, erhielt seinen Unterricht im Klavierspiel sowie Contrapunkt und Harmonie von seinem Vater. Das hübsche Talent des Sohnes offenbarte sich bisher in einer Anzahl Lieder und Klavierstücke sowie einigen Pielen für Streichorchester, dasselbe wird bei richtiger Entwicklung noch schöne Blüten zeitigen.

Adolf Wallnöfer

Der Name Wallnöfer hat in der Kunstwelt bereits einen guten Klang. Ausser der grossen Zahl seiner Lieder (über 150) hat Wallnöfer auch mehrere Chorwerke wie „Die Grenzen der Menschheit“, op. 10, „Der Blumen Rache“, op. 31, sowie die Oper „Eddystone“ und einen wirksamen „Friedensliga-Marsch“ für grosses Orchester komponiert.

Wallnöfer wurde zu Wien im Jahre 1854 geboren; der Vater des Künstlers gehörte zu jenen in Wien nicht seltenen Männern, die neben ihrem geschäftlichen Berufe die Musik mit vollem Ernst und Eifer pflegen. Diesem Vater verdankt Adolf Wallnöfer seine ersten Musikeindrücke; von ihm hörte er die Schubert'schen Lieder, wie sie zu Schubert's Lebzeiten, von ihm selbst akkompagniert gesungen worden waren.

Mit diesen Anregungen im Gemüte sollte Wallnöfer Kaufmann werden; aber statt an der Wiener Handelsakademie Wechselrecht und die Geheimnisse der Primanato zu studieren, nahm er heimlich Gesangsunterricht, bildete sich theoretisch und praktisch in der Kompositionslehre aus, und gab bald so zweifellose Proben seiner Begabung, dass man seinem Wunsche, Musiker zu werden, nicht länger widerstrebte. Anfangs durch den grossen Namen Johannes Brahms in Wien festgehalten, zog es ihn bald nach Bayreuth, wo Richard Wagner die erste Aufführung im Festspielhause vorbereitete.

Wallnöfer sang damals Barytonpartien; aber die überaus ernste Selbstkritik, die einen Grundzug seines Wesens bildet, zwang ihn zu der Erkenntnis, dass es mit seinem Gesange nicht weit her sei. Schon wollte er auf die Sängeraufbahn gänzlich verzichten, sich ausschliesslich der Komposition widmen, als er durch einen Zufall entdeckte, dass er eine ganz falsche Schule genossen habe, dass er in Wirklichkeit eine Tenorstimme besitze. Eine energische Schulung setzte ihn bald in den Stand, als Heldentenor aufzutreten, und nach einigen vorbereitenden Jahren an kleineren Bühnen debütierte er am Deutschen Landes-Theater in Prag. Seit mehreren Jahren war er dort als Sänger der Wagner'schen Heldengestalten und in anderen Werken des klassischen und modernen Repertoires der erklärte Liebling eines Publikums, dessen Kunstliebe und Kunstverständnis weltbekannt sind.

Mit seinem dortigen Direktor Angelo Neumann machte Wallnöfer wiederholt grosse Tournéen, als deren bedeutendste die Kunstfahrt des „Richard Wagner-Theaters“ durch Italien zu nennen ist, auf der er in Venedig, Bologna, Mailand, Florenz, Rom u. s. w. die Partien des „Loge“, „Siegmund“ und „Siegfried“ unter grösstem Beifall sang. Jetzt ist Wallnöfer Direktor des Stadttheaters in Stettin und debütiert augenblicklich in New-York als Tenor an der deutschen Oper. Nicht unerwähnt möge bleiben, dass Wallnöfer im vorigen Jahre mit seinem Liede „Im Zauber des Kusses“ unter 400 Komponisten bei dem Preisausschreiben des Vereins der Musikfreunde den Preis errang.

Erik Meyer-Helmund

wurde am 13. April 1861 in St. Petersburg geboren, sein Vater war daselbst Professor am Konservatorium. Er erhielt den ersten Unterricht in der Musik von seinem Vater; war später Schüler von Kiel in Berlin, Stockhausen in Frankfurt und Varesi in Italien. Derselbe hat sich durch eine grosse Anzahl ansprechender Lieder bekannt gemacht, schrieb auch ein Ballett „Rübezahl“ (aufgeführt in Leipzig), sowie die Oper „Der Liebeskampf“, welche in Dresden, Hamburg und Leipzig über die Bretter ging.